

**DER PERIPLUS DES ERYTHRÄISCHEN
MEERES VON EINEM UNBEKANNTEN.
GRIECHISCH UND DEUTSCH
MIT KRITISCHEN UND ERKLÄRENDE
ANMERKUNGEN NEBST VOLLSTÄNDIGEM
WÖRTERVERZEICHNISSE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768493

Der Periplus des Erythräischen Meeres von einem Unbekannten. Griechisch und Deutsch mit Kritischen und Erklärenden Anmerkungen Nebst Vollständigem Wörterverzeichnis by B. Fabricius

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

B. FABRICIUS

**DER PERIPLUS DES ERYTHRÄISCHEN
MEERES VON EINEM UNBEKANNTEN.
GRIECHISCH UND DEUTSCH
MIT KRITISCHEN UND ERKLÄRENDE
ANMERKUNGEN NEBST VOLLSTÄNDIGEM
WÖRTERVERZEICHNISSE**

DER PERIPLUS
DES
ERYTHRÄISCHEN MEERES

VON EINEM UNBEKANNTEN.

GRIECHISCH UND DEUTSCH
MIT KRITISCHEN UND ERKLÄRENDE ANMERKUNGEN
NEBST VOLLSTÄNDIGEM WÖRTERVERZEICHNISSE

VON

B. FABRICIUS.



568242
16.9.53

LEIPZIG,

VERLAG VON VEIT & COMP.

1883.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Anhang	32
<i>ΑΝΩΝΥΜΟΥ ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ ΤΗΣ ΕΡΥΘΡΑΣ ΘΑΛΑΣΣΗΣ</i> . . .	36
Periplus des Erythräischen Meeres	37
Erläuterungen	114
Wörterverzeichnis	168
Berichtigungen	187

Einleitung.

Im Jahre 1533 erschien „*APPLANOY ΠΕΡΙ ΠΛΟΥΣ ΕΥΞΕΙΝΟΥ ΠΟΝΤΟΥ, ΤΟΥ ΑΥΤΟΥ περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης. ΑΝΝΩΝΟΣ περίπλους λιβύης. ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ περί ποταμῶν καὶ ὄρων. ΕΠΙΤΟΜΗ τῶν τοῦ Στράβωνος γεωγραφικῶν.* ARRIANI & HANNONIS periplus. PLUTARCHVS de fluminibus & montibus. STRABONIS epitome. — (Signet mit:) FROBEN. BASILEAE ANNO MDXXXIII kl. 4^o. 8 Bl. [enthalten: Arrianus e Volaterrano; — Sigismundus Gelenus Anselmo Ephorino medico S.; — die Vorrede; *ΜΙΝΑΣ ΤΩΝ ΤΗΣ ΕΥΡΩΠΗΣ; ΜΙΝΑΣ ΕΚ ΤΩΝ ΤΗΣ ΑΣΙΑΣ, und ΕΛΙΤΧΟΣ ΕΚ ΤΩΝ ΤΗΣ ΑΙΒΥΗΣ*]. Es beginnt S. 1—16 (3 Zeilen noch) des Arrianos Periplus Euxini Ponti und S. 16—38 (nur 5 Zeilen) *APPLANOY ΠΕΡΙ ΠΛΟΥΣ* τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης [die vollgedruckten Seiten haben 31 Zeilen]. Auf der nicht numerirten Seite 206 nach der Epitome STRABON'S steht: *Ετυπώθη ἐν Βασιλείᾳ παρ' Ἰερωνίου Φρωβενίου καὶ Νικολάου τοῦ Ἐπισκόπου ἐπι τῆς θεογονίας αἰγλ'* — und endlich auf der Rückseite eines auf der Vorderseite leeren Blattes das Signet Frobens wie auf dem Titelblatte. Höchst auffällig ist das, was der sonst so besonnene und umsichtige SCHWANBECK im Rheinischen Museum für Philologie Jahrg. VII, S. 481 sagt: „Die Handschrift, welche dem GELENUS vorlag, die er in die Druckerei gab und — wie er ja Corrector der Frobenischen Officin war — die Druckbogen revidirte, — ist die einzige bisher benutzte, leider vermessen wir in der Vorrede jede Bemerkung über dieselbe.“ Und in der Anmerkung dazu heisst es: „Es hat mir nicht gelingen wollen, das Vorhandensein einer anderen Handschrift — und auch die von GELENUS benutzte scheint verloren — zu entdecken. — Ich muss mich beschränken, an die Notiz bei FABRICIUS, Bibliotheca Graeca, ed. III^a, Vol. V, p. 94 zu erinnern: *In bibliotheca quondam Heidelbergensi auctore Syllburgio in catal. cod. graec. no. 398: Arriani periplus cum periplo Ponti Euxini et Xenoph. Cynegit.*“ — Als ich 1848 meine kleine Ausgabe des Periplus Maris Erythraei unter dem Autornamen Arrianus Alexan-

drinus bearbeitete, wusste ich recht wohl, dass der Codex, den GELIUS abdrucken liess, der ehemaligen berühmten Heidelberger Bibliotheca Palatina angehört hatte, aber mit den übrigen Schätzen dieser Bibliothek im dreissigjährigen Kriege nach Rom und in neuerer Zeit durch Napoleons I. Machtspruch nach Paris gewandert sei; auch dass der grösste Theil dieser nach Paris geschafften Handschriften wieder nach Rom zurückgebracht und von da endlich nach Heidelberg gesendet wurde. Eine irrige Mittheilung aber, die dahin ging, dass mehre kostbare Handschriften der Palatina noch damals in Paris (und heute wirklich noch der werthvolle Manessesche Codex der Minnesänger) und Rom zurückbehalten worden seien, und der ich voreilig Glauben schenkte, ohne mich weiter an der richtigen Stelle (wo mir das liebenswürdige Wohlwollen des Oberbibliothekars gewiss wie andere so auch diese nöthige Notiz gegeben hätte) zu erkundigen, hielt mich ab das schon 1817 erschienene wichtige Werk FRIEDRICH WELKEN'S „Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelberger Büchersammlungen. Ein Beytrag zur Literaturgeschichte vornehmlich des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts. Nebst einem meist beschreibenden Verzeichniss der im Jahre 1816 von dem Papst Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegebenen Handschriften und einigen Schriftproben (Heidelberg, Oswald; 8^o)“ — einzusehen. Im Glauben also, dass der fragliche Codex möglicherweise gar noch in Paris sich befände, wo ihn FRIEDRICH JACOB BAST benutzte, seinen Inhalt ziemlich speciell verzeichnete und die für seine Arbeiten interessanten Theile genau verglich in: „Lettre Critique de F. J. BAST — a J. F. BOISSONADE. sur Antoninus Liberalis, Parthenius et Aristonète (Paris, Henrichs, 1805. gr. 8^o)“ — oder auch in Rom zurückbehalten worden sei, verwies ich in einer Anmerkung die Benutzer meiner Ausgabe auf diese Schrift BAST'S, die bekanntlich von CARL ALBERT WIEDEBURG 1809 ins Lateinische übersetzt herausgegeben ward und die in Deutschland weit öfter als die französische Originalarbeit sich in den Bibliotheken findet. An eine Anfrage in Rom oder Paris zu denken verhinderten die bekannten Wirren und Aufstände der damaligen Zeit. Kaum aber waren Exemplare meiner kleinen und auf das Allernöthigste beschränkten Ausgabe versendet worden, so erhielt ich von dem bekannten Professor ANTON WESTERMANN in Leipzig die Mittheilung, dass er es sehr bedaure, nicht früher gewusst zu haben, dass ich an einer neuen Recension dieses Periplus arbeite, denn sonst würde er mir seine genaue Vergleichung dieses seit 1816 wieder in Heidelberg sich befindenden Codex, den er einige Wochen nach Leipzig ihm zugesandt, recht ruhig habe col-

lationiren können, sehr gern übersandt haben. Bald darnach kam diese sorgsame Vergleichung der Handschrift, die vor oder nach WESTERMANN auch G. BERNHARDY und nach WESTERMANN noch CARL MÜLLER verglichen haben, — in meine Hände.

Dieser Codex, der noch jetzt die Nummer 398 (Cod. Pal. Graec.) führt, ist auf Pergament in Minuskel (nur die Inhaltsangaben am Rande in Majuskel) geschrieben, hat in der Regel 33 Zeilen auf der Seite und gehört, wie Urtheilsfähige, die ihn selbst sahen und benutzten (wie z. B. BAST; — *Lettre Critique* etc. p. 2), behaupten, dem 10. Jahrhunderte an. Am Anfange fehlen fünf Quaternionen (nicht, wie BAST a. a. O. p. 4 sagt, zehn Blätter), denn der erste vorhandene hat auf der Vorderseite oben rechts in der Ecke den Buchstaben ζ. Jetzt sind zehn Papierblätter vorgebunden, die bei der neuen Numerirung mitgezählt wurden. WILKEN in dem angeführten Werke beschreibt den Codex S. 290 flg. so: „CCCLXXXVIII. Pg. [Pergament] S. X [10. Jahrhundert] p. 331 fol. min. [BAST a. a. O. p. 4 sagt „in 4^o.“]: 1. *Argumentum a Leone Allatio* [Allazi, der bekanntlich für den Papst die Verpackung und Versendung der Heidelberger Bibliothek nach Rom leitete], *ut fertur* [Manche schreiben das Argumentum dem GELIUS, Andere sogar HASE zu], *conscriptum*. 2. *Fragmentum de Patalide Marotide et de Ponto Euxino* [bekanntlich der zweite grössere Theil des Periplus Ponti Euxini eines Anonymus]. 3. *Arrianus de venatione*. 4. *Ejusdem epistola ad Trajanum* [statt *ad Hadrianum*], *qua periplus Ponti Euxini continetur*. 5. *Ejusdem Periplus Maris Rubri*. 6. *Humonis periplus*. 7. *Philo de septem miraculis mundi* [C. MÜLLER bemerkt, dass eine neuere Hand hinzufügte: *Αίτιαι φύλλοι τινά*, und sagt, dass die sieben letzten Blätter des Quaternio 13^o ausgefallen seien]. 8. *Chrestomathia ex Strabonis geographicis* [am Schlusse eine Seite leer]. 9. *Plutarchus de fluminum et montium nominibus et de iis, quae in fluminibus et montibus reperiuntur*. 10. *Parthenius de amoribus*. 11. *Antoninus Liberalis de metamorphosis*. 12. *Hesychius Illustris de origine Constantinopolis* [am Schlusse eine Seite leer]. 13. *Phlegon Trallianus de mirabilibus et hominibus longaevis, item de olympicis* (*ab initio quaedam desunt* [was C. MÜLLER nicht bemerkt; es ist eben die leere Seite]). 14. *Apollonii historiae mirabiles*. 15. *Antigoni historiarum mirabilium collectio*. 16. *Hippocratis epistolae*. 17. *Themistoclis epistolae*. 18. *Diogenis epistolae*. 19. *Mithridatis epistola*. 20. *Bruti epistolae*.“ Weiteres und Specielleres giebt BAST a. a. O., wo er auch nach S. 26 Facsimiles von acht Stellen unseres Periplus mittheilt, wie auch in seiner *Commentatio palaeographica* am Ende des von SCHAEFER herausgegebenen *Gregorius Corinthius* (Leipzig, 1810), und

neuerdings C. MÜLLER im 1. Bande seiner Ausgabe der Geographi Graeci minores (Paris, 1855) Prolegom. p. XVI sq., der auch die Seiten des Codex nach der früheren Zählung und die griechischen Ueberschriften der einzelnen Schriften mittheilt, nur Nr. 19 Mithridatis epistola weglässt und Nr. 13 in zwei Theile zerlegt. Das Gleiche mit MÜLLER giebt O. KELLER in Vol. I. der Rerum Naturalium Scriptores Graeci Minores, Praef. p. VIII—IX, der auch Nr. 13 in zwei Theile zerlegt und als letztes Stück: *Μιθριδάτου τῶν Βρούτου ἐπιστολῶν συναγωγή* giebt. Ausserdem vergleiche man W. WATTENBACH's griechische Palaeographie (Leipzig, 1867) S. 39—40 und ein Facsimile auf Taf. I. Sehr gut bemerkt BAST a. a. O. p. 2: „*Le manuscrit est un des livres grecs les plus précieux que j'ai jamais vu. Le caractère du texte, ainsi que du petit nombre de notes qui se trouvent écrites à la marge [fast nur Inhaltsangaben enthaltend], est d'une grande beauté. Il se rapproche du carré plus encore dans les scolies marginales que dans le texte; ce qui rend assez difficile la lecture des scolies, dont les lettres sont presque toutes majuscules.*“

Später fand C. MÜLLER im Britischen Museum zu London, wie er im 5. Bande seiner *Fragmenta Historicorum Graecorum etc.* (Paris, 1870) in den Prolegom. p. XVI—XIX ausführlich mittheilt, unter den Zuwachshandschriften in Nr. 19,391 eine zweite Handschrift für unseren Periphus. Es sind 21 Pergamentblätter, die 34 Centimeter lang und 26 breit sind, von einer Hand geschrieben, die dem 14. oder 15. Jahrhunderte angehört. Die Blätter 1—13 zerfallen durch eine Lücke in zwei Theile, denn nach dem dritten Blatte fehlen zwei Blätter. Diese Blätter gehörten, nach C. MÜLLER, zu einem in einem Kloster auf dem Berge Athos befindlichen Codex, von dem sie abgelöst wurden. Auch die darauf folgenden Blätter 14—21 sind aus einem Codex des Ptolemaios (das 7. Buch nebst Cap. 1—3 des 8. und drei Karten enthaltend), der wohl an demselben Orte sich befand, von dem berücktigten und einst viel besprochenen Neugriechen Simonides, der Handschriften stahl und täuschend nachahmte (wie er denn ein darin sehr geübter Mensch war), herausgenommen worden; er verkaufte diese 21 Blätter im März 1853 an das Britische Museum. Von hoher Bedeutung ist aber für den Heidelberger Codex der in dem Londoner uns erhaltene Anfang: denn wir sehen daraus, dass in ersterem abhandeln gekommen sind: 1. *ὑποτίπσις γεωγραφίας ἐν ἐπιτόμῳ*, — 2. *Ἀγαθιμέρου τοῦ Ὀρθονος γεωγραφίας ὑποτίπσις*, — 3. *Ἀρίμων θείσις καὶ προσηγορίαι ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ σιμάτων*, — 4. *Διορσίου Βυζαντίου Ἀνάβλους Βοσπόρου* (doch fehlt jetzt die auf den oben schon als fehlend bezeichneten zwei Blättern befindliche Nr. 3 und

ein Theil von Nr. 4, da von dieser nur noch der Schluss auf Blatt 4 recto, Zeile 1—9 mit der Unterschrift: *Διόρθωται οὐ πρὸς πάνυ σπουδαῖον ἀντίγραφον* vorhanden ist), — 5. *Ἀρριανοῦ περίπλους Ἑξείνου πόντου ἐκατέρων τῶν ἡπείρων παρὰ τὴν Ἀσίαν καὶ Εὐρώπην διηκουσῶν*. Dieser Periplus gehört aber einem Anonymos und nicht dem Arrianos; er beginnt auf Blatt 4 Vorderseite, Zeile 10 und geht bis Blatt 7 Rückseite, Zeile 8. Mit den Worten auf Blatt 6 Zeile 18 beginnt erst der Heidelberger Codex, der den letzten Theil dieses Periplus auf Fol. 1—6 der alten Zählung hat und daran ganz unpassend den im Londoner Codex absichtlich und mit Recht weggelassenen *Κυρηγετικὸς* des Arrianos auf Blatt 7—30 anfügt. Von da an stimmt der Londoner ganz mit dem Heidelberger Codex überein. Die Schrift desselben ist sehr klein und gedrängt, so dass eine Seite des Londoner ungefähr so viele Worte enthält als $5\frac{1}{2}$ im Heidelberger Codex. Die genaue Prüfung, die MÜLLER mit der Londoner Handschrift vornahm, und die sorgsame Vergleichung derselben mit der Heidelberger ergaben, dass die erstere entweder direkt aus der noch vollständigen Heidelberger abgeschrieben wurde, oder doch jedenfalls von einer Abschrift des Heidelberger Originals; für die Kritik der in der Heidelberger Handschrift enthaltenen Schriften bietet er aber nichts und kann in dieser Hinsicht ganz unbeachtet gelassen werden. Noch muss ich hier bemerken, dass BAST a. a. O. p. 32 mit Recht sagt: „*Le manuscrit Gelenius a fâcheusement copié*“, was auch die genaue Collation WESTERMANN's bestätigt; denn abgesehen von einigen kleinen bei der Correctur des Druckes von GELENIUS übersehenen Auslassungen und wenigen Verbesserungen, giebt der Text des GELENIUS eine sehr treue Copie der Handschrift, und dies war für mich früher, als ich den Codex nicht gesehen und keine Collation desselben in Händen hatte, ein höchst günstiger Umstand, denn so war meine allerdings mühevollen Zusammenstellung der Lesarten des Codex doch weit besser ausgefallen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Auch C. MÜLLER hat, da er den Codex Palatinus erst nach fast beendetem Drucke einsehen konnte, meine Angaben in dieser Hinsicht getreulich wiedergegeben und nur BERNHARDY's wenige Angaben über Lesarten des Codex benutzen können; ja eine getreue Nachfolge hat mir MÜLLER sogar darin bewiesen, dass er selbst einige Druckversehen meiner Ausgabe, die er jedenfalls der Druckerei mit seinen darin angebrachten Veränderungen übergab, beibehielt.

Sehr mit Recht bemerkt der Schreiber des Heidelberger Codex wiederholt: „*Διόρθωται οὐ πρὸς σπουδαῖον ἀντίγραφον*“, denn der Fehler sind wirklich sehr viele vorhanden. Da es nun für die Hand-